

Wort zum Sonntag Quasimodogeniti, 19. April 2020 – Jes 40, 26 – 31

Heute ist ein besonderer Tag. Heute vor 41 Jahren wurde ich in der Ev. Kirche Dortmund-Hombruch konfirmiert. Ein besonderer Tag, an den ich mich beinahe nicht erinnert hätte. Lang vergessene Bilder kommen zurück: Wie ich damals aussah, wie wir gefeiert haben, die Geschenke – auch etwas für die Aussteuer! Die überfüllte Kirche, die festlich gekleidete Gemeinde. Die ganze Nachbarschaft, Familie und Freunde haben Anteil genommen. Ich wusste schon damals, dass ich Theologie studieren wollte, um Pfarrerin zu werden. Natürlich war ich in der Jugendgruppe unserer Gemeinde, war Kindergottesdiensthelferin. Sich in der Gemeinde zu engagieren war damals nichts besonderes. Irgendwie gehörte es dazu. Auch der Besuch des Sonntagsgottesdienstes war für viele noch selbstverständlich. Austritte aus der Kirche hat es auch schon gegeben, aber sie waren längst nicht so gesellschaftlich akzeptiert wie heute.

Seit dieser Zeit habe ich selbst viele Mädchen und Jungen zur Konfirmation begleitet. 18 Jahrgänge waren es wohl. Ein großes Glück meines „Alters“ ist es, dass viele meiner „Kinder“ mich fragen, ob ich sie nicht verheiraten und die Kinder taufen könne. Dabei erzählen mir, wie sehr sie ihre Konfi-Zeit geprägt hat, woran sie sich erinnern. Ich sitze dann da und höre mit großen Augen und weitem Herzen zu. Im vergangenen Jahr war ich in Budapest, um mit meiner ersten Konfi-Gruppe die „Silberne Konfirmation“ zu feiern. Gestern sah ich dann auf Facebook, dass meine Orschi, als Dozentin der Eötvös Lóránd Universität telefonische Lebensberatung in der Corona-Krise anbietet. Damals war sie ein wildes, blitzgescheites, blondes Mädchen, heute eine sehr kluge Frau, Mutter von drei Kindern: „Weißt Du, Beate, Kirche hat mir echt lange überhaupt nichts bedeutet; aber was wir damals gemeinsam erlebt haben, möchte ich auch meinen Kindern ermöglichen: Die Freiheit auf der Freizeit, die Gemeinschaft mit ganz unterschiedlichen Jugendlichen. Ich fand es toll, dass ihr uns immer deutlich gemacht habt: Gott ist da, seine Liebe bleibt. Ein Angebot für das ganze Leben. Gott bleibt auch dann, wenn es schwierig wird. Bei ihm kann ich Kraft bekommen. So einen Zuspruch brauchen die Menschen doch in dieser Welt!“

In diesem Jahr müssen aufgrund der Corona-Krise die Konfirmationen verschoben werden – auf unbestimmte Zeit. Unser kirchliches Leben erfindet sich in vielen Formen neu: Überall sprießen neue Formen von Online-Andachten, Instagram-Gottesdiensten oder Telefonandachten aus dem Nichts. Wer wäre vor ein paar Wochen auf die Idee gekommen, mit dem Handy aufzunehmen, wie man als Familie Kindergottesdienst Zuhause feiern kann? Oder Kindergottesdienst-Wunschkonzerte auf Instagram oder Facebook? Eine Tageszeitung wie die Ruhr-Nachrichten, die es ermöglicht, im Internet Gottesdienst zu feiern? Fast undenkbar! Wer hätte jemals vermutet, dass die kirchlichen Angebote im Fernsehen über die Osterstage von 10 Millionen Menschen gesehen werden? Wohl kaum jemand. Diese neuen oder auch nur anderen Formen von christlicher Glaubenspraxis muss man nicht mögen und auch nicht zu allen einen Zugang haben. Aber es ist großartig, dass Gottes Wort auf so unterschiedliche Art und Weise zu den Menschen kommt. Viele Menschen, die sich schon vor langer Zeit aus der Kirche verabschiedet haben, haben vielleicht in der Anonymität dieser Angebote wieder einen ersten Zugang zu Glaubensfragen bekommen. Nicht nur Not lehrt beten. Viele Situationen unseres Lebens fordern uns heraus, darüber nachzudenken, ob es mehr gibt zwischen Himmel und Erde als uns vor Augen steht. Die Verletzlichkeit, die man als Eltern spürt, das große Verliebtsein, die Frage danach, ist das der Menschen fürs Leben. Von Gott gesandt? Die schwere Krankheit, Herausforderungen des Älterwerdens – Gottes Wille? Alte Worte aus der Bibel, an die man sich plötzlich erinnert: „Der Herr ist mein Hirte.“ „Nun bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe.“ „Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt.“ Verse, die auch gerne als Konfirmationssprüche mitgegeben werden. Konfirmation hat etwas mit „Festmachen im Glauben“ zu tun, das „Ja“ der

Taufe zu bestätigen. Als Menschen mit einer gewissen Lebenserfahrung wissen wir, dass das „Festmachen im Glauben“ nicht mit der Konfirmation geschieht und unverbrüchlich für immer da ist. „Festmachen im Glauben“ geschieht im Leben: Wie wir lernen, unseren Glauben durch die Höhen und Tiefen unseres Lebens zu leben, zu lieben und manchmal auch zu durchleiden. Und manchmal ist da ein Bibelvers, der aus dem Nichts plötzlich uns in den Sinn kommt, und uns erinnert und ganz leise etwas verändert....

Der Prophet Jesaja, der in den Kapiteln 40 bis 55 als „Deuterojesaja“ bezeichnet wird, hat seine Worte zu den Menschen des Volkes Gottes gesprochen, als sie im babylonischen Exil waren (6. Jh. vChr.): „By the Rivers of Babylon“, wie es in Ps 137 steht und Boney M. 1978 sang. Das Volk Gottes fragte sich: „Wie können wir unseren Glauben leben? Hier in der Fremde unter Fremden, auch fremden Göttern? Wie können wir mit Gott unseren Glauben feiern? Wo ist Gott, wenn er im Tempel nicht mehr mitten unter uns wohnt?“ Und Jesaja fängt an das Volk zu erinnern: Wer hat alles geschaffen? Die Ordnung dieser Welt? Wer hat euch bisher in eurem Leben begleitet? Wie habt ihr euren Glauben im Tempel gefeiert? Zuhause? – Überlegt euch, wie es war, und denkt darüber nach, wie der Glaube weiterleben kann, wie ihr euren Glauben und die Gemeinschaft in Gott feiern wollt. Schaut, was geht und was für euch jetzt gut ist:

26 Richtet eure Augen nach oben und seht, wer das alles geschaffen hat!

Seht ihr dort das Heer der Sterne? Er lässt sie aufmarschieren in voller Zahl.

Mit ihrem Namen ruft er sie alle herbei. Aus der Menge, vielfältig und stark, darf kein einziger fehlen.

27 Wie kannst du da sagen, Jakob, wie kannst du behaupten, Israel:

»Mein Weg ist dem HERRN verborgen! Mein Recht entzieht sich meinem Gott!«

28 Hast du's noch nicht begriffen? Hast du es nicht gehört? Der HERR ist Gott der ganzen Welt. Er hat die Erde geschaffen bis hin zu ihrem äußersten Rand. Er wird nicht müde und nicht matt. Keiner kann seine Gedanken erfassen.

29 Er gibt dem Müden neue Kraft und macht den Schwachen wieder stark.

30 Junge Burschen werden müde und matt, starke Krieger straucheln und fallen.

31 Aber die auf den HERRN hoffen, bekommen neue Kraft. Sie fliegen dahin wie Adler.

Sie rennen und werden nicht matt, sie laufen und werden nicht müde.

Jesaja rüttelte auf, erinnerte, mahnte und sprach Worte, die Kraft gaben. Gott spricht durch Jesaja bis heute zu uns Worte, die uns Lebensmut geben wollen. Als Menschen, die sich im Glauben aufgehoben und Zuhause fühlen, kommen auch wir in Situationen, die uns auf uns selbst zurückwerfen, die uns herausfordern, uns neu zu orientieren, neu zu erfinden, dazu zu lernen. Jede Zeit hat neue Herausforderungen. Jede Zeit unseres Lebens stellt uns neue Aufgaben: **Aber die auf den HERRN hoffen, bekommen neue Kraft. Sie fliegen dahin wie Adler. Sie rennen und werden nicht matt, sie laufen und werden nicht müde.**

Gott hat durch Jesaja den Menschen gute Sprüche mit auf den Weg gegeben! Kluge, stärkende, ermutigende Worte, die durch Zeit und Raum tragen können. Jede und jeder von uns braucht solche „Sprüche“, die durch ein Leben begleiten können. Einer meiner „Sprüche fürs Leben“ ist mein Konfirmationsspruch: „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.“ Auch bei Jesaja zu finden: Kap 54,10!

Ich wünsche Ihnen allen einen gesegneten Sonntag; vielleicht nutzen Sie die Ruhe des Sonntags, um einmal darüber nachzudenken, welcher Vers Sie begleitet?